

Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Hessen e.V.

Pädagogisches Konzept der

ASB Kindertagesstätte Eltville Haus 1

Wilhelm-Kreis-Str.60, 65343 Eltville, Telefon 06123-793371



„Im HERZEN wird das Denken
der Menschen geordnet und
der WILLE großgezogen.“

Hildegard von Bingen

Übersicht über die Inhalte

1	Vorwort	3
2	Selbstverständnis des ASB als Träger	3
2.1	Unser Bild vom Kind	4
2.2	Unsere Haltung	4
3	Grundlagen des pädagogischen Handelns	4
3.1	Zum Verständnis von Bildung	5
3.2	Bindung als Grundlage für Bildung	5
3.3	Gezielte Förderung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse	5
3.4	Ressourcenorientiertes Arbeiten	6
3.5	Arbeiten nach dem Situationsansatz	6
3.6	Inklusion – Vielfalt als Chance	6
4	Sicherung der Kinderrechte	7
4.1	Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	7
4.2	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	8
4.3	Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen	8
5	Pädagogische Schwerpunktsetzung	9
5.1	Aufnahme und Eingewöhnung	9
5.2	Achtsame Pflege	9
5.3	Tagesgestaltung	9
5.4	Gestaltung von Essenssituationen	10
5.5	Gestaltung von Übergängen (Transitionen)	10
5.6	Sprachförderung	11
5.7	Bewegungsförderung, Kreativität und Musik	14
5.8	Naturwissenschaft und Technik	14
5.9	Ethik und Philosophieren	15
6	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten	15
7	Kooperation und Vernetzung	16
7.1	Kooperation mit Externen	16
7.2	Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten	16
8	Organisationsstruktur / Trägerstruktur	18
8.1	Personalmanagement	18
8.2	Träger- und Leitungsstruktur	18
8.3	Qualitätsmanagement	20
8.4	Beschwerdemanagement	20
9	Strukturelle Rahmenbedingungen	21
9.1	Infrastruktur - Räume kindgerecht und sicher gestalten	21
9.2	Personalausstattung	22
9.3	Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung	23
9.4	Organisatorische Rahmenbedingungen	23
9.6	Beschreibung	25
	pe.....	
	der	Zielgrup-
10	Rechtliche Grundlagen	24
11	Schlussbemerkung	25

1 Vorwort

Der Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e.V. (ASB) ist als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe seit vielen Jahren in vielfältiger Weise in die Gestaltung der sozialen Arbeit der Kommunen und Kreise eingebunden. Unser pädagogischer Bereich umfasst Kindertageseinrichtungen, pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche an Schulen, einen Fachdienst Kindertagespflege sowie erzieherische Hilfen.

Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen machen es zunehmend erforderlich, die Trias Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern institutionell zu gewährleisten. So wird im ASB seit vielen Jahren der Angebotsbereich Kindertageseinrichtungen weiterentwickelt. Unsere Einrichtungen, von der Krippe über Kindergarten bis zum Hort, bieten nachhaltige Entwicklungs- und Bildungsförderung, setzen auf Qualität und sind familienfreundlich.

Der ASB bezieht sich als innovativer und gestaltender Partner bei der Neu- und Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote stets auf die konkrete Bedarfslage von Kindern, Eltern, Jugendhilfeträgern und Kommunen im sozialen Raum. Bei der Angebotsentwicklung und -umsetzung arbeiten wir mit der Stadt / Gemeinde und Kooperationspartnern eng zusammen und streben Vernetzung an, damit sich die Einrichtungen in das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben im Gemeinwesen integrieren können. In seiner Tradition als Hilfsorganisation stellt sich der ASB damit neuen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Diese Konzeption möchte Ihnen einen Einblick geben in die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit und der Haltung unseres Hauses ergänzend zu den grundsätzlichen Leitgedanken des ASB.

In der Aussage „Im HERZEN wird das DENKEN der Menschen geordnet und der WILLE großgezogen“ findet sich auch unsere Grundhaltung zu den Kindern, die in unserem Haus begleitet werden, wieder. Ohne Empathie, emotionale Intelligenz und einen eigenen Willen sind wir nicht in der Lage in einem sozialen System zu bestehen. Unsere Kinder brauchen Vorbilder in uns Erwachsenen und unsere Einrichtung bietet ein „Übungsfeld“ im Umgang mit verschiedenen Persönlichkeiten. Ein wichtiger Aspekt ist das Erlernen von Handlungskompetenzen, egal ob in eher schwierigen oder schönen Augenblicken. Es ist uns ein Anliegen hierbei als Unterstützung zu dienen und unsere Gesellschaft durch die ganzheitliche Erziehung unserer Kinder weiterzubringen und somit Kindern durch das Stärken ihrer Persönlichkeiten ein Mitgestalten ihres Umfeldes zuzutrauen.

2 Selbstverständnis des ASB als Träger

Für den ASB als politisch und konfessionell ungebundener Wohlfahrtsverband ist die Solidarität mit allen Menschen, unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit und unabhängig von Lebenssituationen und Einkommen der Familien wesentliche Handlungsleitlinie.

In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir vielfältige Möglichkeiten, Kinder alters- und entwicklungsgemäß in ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess bestmöglich zu fördern. Sie ins Leben zu begleiten, ihnen ein Aufwachsen mit gleichen Chancen zu ermöglichen, dafür setzt sich der ASB ein. Durch unser Bildungs- und Erziehungsangebot fördern wir die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung und lebenspraktischen Kompetenzen der Kinder, um sie in ihrem Prozess des lebenslangen Lernens zu unterstützen und für die künftigen Lebensanforderungen zu stärken. Sie lernen verantwortlich Entscheidungen zu treffen, selbstständig Aktivitäten zu planen und umzusetzen sowie das eigene Handeln zu reflektieren und anderen gegenüber

Respekt zu zeigen. All dies hilft den Kindern, mit den vielfältigen Lebenssituationen gut zurechtzukommen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber sich selbst sowie gegenüber anderen Menschen und der Umwelt zu entwickeln.

Mit unseren Angeboten unterstützen wir Familien und tragen dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen. In Zeiten, in denen die Alltagsorganisation und das Familienmanagement immer schwieriger werden, schaffen wir verlässliche Angebote, damit Familienleben und Berufsleben gemeinsam gelingen können.

2.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig: Wir stellen die Kinder als einzigartige Persönlichkeiten in den Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Für ihre individuelle Förderung setzen wir bei ihren Stärken an und orientieren uns an ihrem individuellen Lerntempo und ihrer Lebenssituation.

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und neugierig. In einer anregenden Umgebung eignen sich Kinder die Welt im Spiel allein und mit anderen an: sie erkunden ihre Umwelt, gehen mit den Dingen der Welt handelnd um, probieren sich aus, erproben Neues und entwickeln Fertigkeiten, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung, aber auch Gemeinschaftsfähigkeit, Solidarität und Sozialverhalten. All das schafft eine grundlegende, nachhaltige Basis für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und bietet optimale Entwicklungschancen.

Dabei handeln wir nach dem Prinzip der Subsidiarität: Was auch immer Kinder selbst tun können, sollen sie auch tun, damit sie ein starkes Selbstvertrauen aufbauen und die Erfahrung in die eigene Wirksamkeit machen können.

2.2 Unsere Haltung

Wir handeln nach humanitären Grundsätzen und sehen in jedem Menschen eine eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeit. Wir gehen davon aus, dass sich jeder Mensch weiterentwickeln und wachsen möchte und die Fähigkeit zu Veränderung in sich trägt.

Wir begegnen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen authentisch, mit Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt und unterstützen sie dabei, ihr Leben selbstständig und selbstbestimmt zu gestalten. Unsere Fachkräfte geben den Kindern Impulse, Anregungen und Hilfen sowie Spielräume für Eigeninitiative. Sie sind in Krisen an ihrer Seite und machen Mut, verdeutlichen Ziele und knüpfen an begonnene Aktivitäten an, haben Geduld, geben differenzierte und ermutigende Rückmeldungen und dadurch einen Rahmen, in dem Kinder selbstbestimmt handeln, Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen können. Die Fachkraft ist die Entwicklungsbegleitung für das Kind, stellt ihm vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung, durch die es alle seine Sinne erproben und ausbilden kann.

Auf der Basis verlässlicher und sicherer Bindung können Kinder die Welt erforschen. Durch Anerkennung und Selbstbewusstsein erhalten sie die Chance, Mitwirkungsmöglichkeiten zu entdecken und ihr Leben zu gestalten. Wenn sie ernst genommen werden, können sie lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu kommunizieren und für diese Sorge zu tragen. Ein solches Miteinander fordert feste und zuverlässige Bindungen, eine ausgeprägte Reflexionsbereitschaft und eine transparente Arbeitsweise von allen.

3 Grundlagen des pädagogischen Handelns

Die Bedeutung der Entwicklungsprozesse in der frühen Kindheit für das gesamte Leben und Lernen sind durch Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung belegt. Dabei sind die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten. Kindertageseinrichtungen sind der Ort, an dem Kinder früh, optimal und nachhaltig gefördert werden können und gute

Startchancen erhalten. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan nimmt die Altersspanne von 0 bis 10 Jahren in den Blick und stellt das Kind, seinen Kompetenzerwerb, die ganzheitliche Förderung und die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Mittelpunkt aller Überlegungen. Auf diesen Fachstandards basiert das Konzept unserer Kindertageseinrichtung ASB Kindertagesstätte Eltville 1.

3.1 Zum Verständnis von Bildung

Wir verstehen Bildung als ganzheitlichen, lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten sowie seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert. In unserer heutigen Gesellschaft sind Kommunikationsfähigkeit, Problem- und Konfliktlösungskompetenzen, Entscheidungsfähigkeit, Orientierungsfähigkeit in komplexen Zusammenhängen, Toleranz und Teamfähigkeit sowie sozial kompetentes Denken und Handeln wichtiger als das reine fachbezogene Wissen. Die Vorbereitung der Kinder, sich in einer ständig wandelnden Welt selbstbewusst, kompetent und verantwortlich zu verhalten, sehen wir als wesentliche Aufgabe unserer Kindertagesstätte.

So ist die Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung auf die Unterstützung der kindlichen Eigenaktivität im Bildungsprozess und die Stärkung und Förderung vielseitiger Kompetenzen ausgerichtet. Kinder entdecken von Geburt an ihre Umwelt, möchten verstehen, was sie umgibt und am Leben teilhaben. Bildung ist Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt von Kindern, sie lernen in jeder Alltagssituation und bei jeder Tätigkeit, im sozialen Miteinander, während jeder Interaktion und Kommunikation und vor allem im Spiel. Unsere pädagogischen Angebote sind so gestaltet, dass Kinder vielfältige Erfahrungsräume und -möglichkeiten zum Spielen erhalten und dabei die Freude am Lernen, die Lust am Entdecken und die Begeisterung an der eigenen Aktivität gefördert wird.

3.2 Bindung als Grundlage für Bildung

Kinder erwerben Kompetenzen, Wissen und Lebenserfahrung am erfolgreichsten im positiven Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind.

Auf der Grundlage stabiler und verbindlicher Beziehungen werden die Kinder von den Mitarbeitenden mit Anteilnahme, Wertschätzung und Akzeptanz in ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess gefördert. Für den Beziehungsaufbau ist insbesondere die optimale Gestaltung der Eingewöhnung wesentlicher Bestandteil. Diese ersten, gelingenden Kontakte sind für das Kind wichtige Erfahrungen, die ihm Mut machen für weiteren Kontakt- und Beziehungsaufnahme.

Mit unserer Arbeit fördern wir die Gesamtpersönlichkeit der Kinder, ihre Selbsttätigkeit und unterstützen den Aufbau tragfähiger sozialer Beziehungen. Hier sind für uns die kompetenzorientierte Sicht auf die Kinder sowie positive und wertschätzende Erfahrungen mit anderen Menschen und eine anregende Umgebung wesentlich.

3.3 Gezielte Förderung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Durch die systematische Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse wird jedes Kind mit seinen Fähigkeiten, Kompetenzen und in seinem Entwicklungsprozess wahrgenommen, beachtet und wertgeschätzt.

Der individuelle Entwicklungsstand wird fortlaufend beobachtet und dokumentiert mit dem Ziel, das Verhalten, die Perspektive und das Erleben des Kindes zu verstehen. Die dokumentierten Beobachtungen werden im Team regelmäßig reflektiert und ausgewertet und sind Basis für die weitere pädagogische Planung und somit Grundlage der individuellen Förderung der Kinder. Dieser Planungs- und Förderungsprozess wird im Rahmen regelmäßiger Entwicklungsgespräche mit den Eltern kommuniziert. Darüber hinaus bieten Beobachtungen und deren Dokumentation eine Basis für den fachlichen Austausch. So gelingt es, jedes Kind mit seinen Ressourcen wahrzunehmen,

seine Lebenssituation zu berücksichtigen, Wertvorstellungen mit einzubeziehen und die Entwicklungs- und Bildungsprozesse bestmöglich zu begleiten.

3.4 Ressourcenorientiertes Arbeiten

In unserer pädagogischen Arbeit werden die Stärken der Kinder in den Mittelpunkt des Interesses gestellt, sodass eine positive Atmosphäre entstehen kann, von der alle Kinder profitieren. Die Kinder gestalten das Geschehen selbst aktiv mit, indem sie ihre Kompetenzen mit einfließen lassen, wodurch vorhandene Fähigkeiten trainiert und neue erworben werden.

Die Grundhaltung der Fachkräfte beruht auf dem Erkennen, Akzeptieren und Unterstützen vorhandener Kompetenzen und dem Hinführen zum Erlernen weiterer, notwendiger Fähigkeiten. So wird der Weg zum selbstständigen, eigenverantwortlichen und entwicklungsangemessenen Lernen bereitet. Schritt für Schritt entstehen Erfolgserlebnisse, die die Motivation und das Selbstvertrauen in die eigene Leistung und Person stärken. Unsere Kindertageseinrichtung wird neben dem Elternhaus zum ermunternden Spiel und damit zum Lernort der Kinder.

3.5 Arbeiten nach dem Situationsansatz

Unsere Fachkräfte orientieren sich in der pädagogischen Arbeit an der aktuellen und individuellen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien. Durch Achtsamkeit, Beobachtung und Gespräche erfahren sie viel über Interessen, Bedürfnisse, den aktuellen Entwicklungsstand, aber auch über die familiäre Situation der Kinder. Diese Informationen fließen in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sowie in die Gespräche mit den Kindern ein und sind Ansatzpunkte pädagogischen Handelns. Damit werden die Interessen der Kinder aufgegriffen und diese Themen durch die Fachkräfte mit Methodik und Didaktik umgesetzt. Kinder unterschiedlichster kultureller und sozialer Herkunft werden darin unterstützt, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

3.6 Inklusion – Vielfalt als Chance

Für uns bedeutet Inklusion, jeden Menschen in der jeweiligen Verschiedenheit wertzuschätzen, in seiner Einzigartigkeit zu respektieren und als Bereicherung für das Zusammenleben und -arbeiten zu begreifen. Vielfältige Faktoren prägen unsere Lebensrealitäten: Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, zu verschiedenen Kulturen, Geschlechtszugehörigkeit, körperliche oder seelische Beeinträchtigungen, die Herkunft oder unterschiedliche Religionszugehörigkeit gilt es in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel und individuell auf den jungen Menschen bezogen in der Arbeit zu beachten. Familien, Sozialraum und Kindertageseinrichtung bieten Kindern zahlreiche Möglichkeiten, sich als einzigartige Person zu erleben und weiterzuentwickeln. Mit der Angebotsgestaltung tragen wir dazu bei, dass Vielfalt als Chance und Bereicherung erlebt werden kann. So können Kinder offen und neugierig werden, die Unterschiede als Erweiterung des Wahrnehmungshorizontes verstehen und miteinander und voneinander lernen.

Geschlechtsbewusste Pädagogik: Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und bieten Chancen zum Erlernen eines erweiterten Geschlechterrollenverständnisses. Die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen werden ernst genommen und Alternativen zu bestehenden Rollenvorstellungen aufgezeigt. Dafür wird die Beziehungsgestaltung zwischen den Kindern genau beobachtet. Auf der Basis geschlechtsbewusster Pädagogik und dem Wissen um die unterschiedliche Sozialisation werden die Alltagssituationen geplant und reflektiert.

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung: Gerade auch Kinder mit Beeinträchtigungen, Behinderungen, Krankheiten und Risiken oder Entwicklungsverzögerungen sollen in Kindertageseinrichtungen eine entwicklungs- und bildungsfördernde Umgebung finden. Sie benötigen häufig mehr Unterstützung als andere Kinder und andere Rahmenbedingungen. Die Fachkräfte fördern Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen in ihren Stärken und Förderbereichen und arbeiten im Interesse und zum Wohl des Kindes und der Familie mit anderen Fachkräften und -diensten zusammen.

Kulturelle Vielfalt als Bereicherung: Um sich in der Welt der kulturellen und sprachlichen Vielfalt bewegen und entwickeln zu können benötigen Kinder und Erwachsene interkulturelle Kompetenz. Die Grundwerte von gegenseitiger Achtung, vorurteilsfreier Begegnung und Neugierde auf andere Werte und Religionen ermöglichen Handlungsspielräume in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen. Die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit den verschiedenen Kulturen, Religionen, Sprachen und Traditionen wird im gegenseitigen Erleben, im gemeinsamen Spiel gefördert.

Chancen- und Teilhabegerechtigkeit: Gelingende Lebensbiografien und schulischer Erfolg hängen bis heute davon ab, unter welchen sozialen, materiellen und familiären Bedingungen Kinder aufwachsen. Um die Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern und förderliche Bedingungen zu schaffen, bieten wir Kindern vielfältige und neue Lernerfahrungen an und erweitern den Einrichtungsalltag um neue Erfahrungsorte. So tragen Fachkräfte dazu bei, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihren sozialen und familiären Bedingungen gleiche Chancen erhalten.

4 Sicherung der Kinderrechte

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, Schutz des Kindeswohls, Beteiligung an Angelegenheiten, die sie betreffen und Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten. In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir einen schützenden und förderlichen Rahmen, gewährleisten den Schutz des Kindeswohls und beteiligen Kinder.

Die UN Kinderrechtskonvention gilt in Deutschland 2009 und ist weltweit die am meisten anerkannte Konvention der vereinten Nationen. Neben dem Recht auf Schutz und dem Recht auf Förderung und Entwicklung etabliert die UN Kinderrechtskonvention Partizipation als ein Recht von allen Kindern in allen Lebensbereichen.

Kinder haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung und eine Stimme in Entscheidungsprozessen.

4.1 Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Erwachsenen haben die Aufgabe, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in allen Angelegenheiten, die sie selbst und das Zusammenleben in der Gemeinschaft betreffen, einzuräumen. Dies erfordert ein respektvolles Verhalten der Erwachsenen gegenüber den Kindern und eine Kultur der achtsamen Kommunikation und des Hinhörens.

Beteiligung ist eine wesentliche Grundvoraussetzung erfolgreichen pädagogischen Handelns unabhängig vom Alter der Kinder. Dafür werden verlässliche Strukturen von altersgemäßen Beteiligungsformen und an den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche entwickelt und etabliert.

Ob durch Kinderkonferenzen oder andere Beteiligungsformen, so gelebte Partizipation ermöglicht Kindern, ihre Interessen zu vertreten, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken und Beteiligung als Mitgestaltungsmöglichkeit wahrzunehmen. Sie werden ermutigt, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen und mit anderen Kindern und Erwachsenen in Aushandlungsprozesse zu gehen. Sie erwerben Verantwortungsgefühl und Eigeninitiative sowohl für die eigenen Belange als auch die der Gemeinschaft. Durch

diese Form der Mitbestimmung machen Kinder früh Erfahrungen mit demokratischen Strukturen und erleben, wie ein Zusammenleben von Menschen außerhalb des Familienverbundes organisiert werden kann.

Kinder werden als Ideen- und Beschwerdeführende aktiv in die Alltagsgestaltung mit einbezogen. Sie erleben in unserer Kindertageseinrichtung, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, sich zurückziehen oder sich aggressiv verhalten, wahrgenommen werden. Die Möglichkeit zur Beschwerde verstehen wir als wesentliches Element von Partizipation, einen Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte und einen Weg zur Verbesserung der Arbeit.

4.2 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Wir verstehen Kinderschutz als selbstverständlichen Bestandteil unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Wir in unserer Kindertagesstätte haben mit Kindern und Familien täglichen Kontakt. Somit können ihnen Veränderungen im Verhalten der Kinder oder auch konkrete, äußerliche Hinweise auf Misshandlungen oder Vernachlässigung leichter auffallen.

Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrgenommen, ist dies Auslöser für das Verfahren des Schutzauftrages. Im Zusammenwirken mit insoweit erfahrenen Fachkräften nehmen die pädagogischen Fachkräfte ihren Schutzauftrag mit eindeutigem Rollenverständnis und klarem Auftrag wahr. Sie reagieren dabei angemessen und verfolgen ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und bei Kindeswohlgefährdung.

Eltern werden im Zusammenwirken als Partner ernst genommen. Die Mitarbeitenden wirken auf die Annahme von Hilfen hin und prüfen, wann und wie Eltern und Kinder an der Problemlösung frühzeitig und dauerhaft beteiligt werden können. Wenn Eltern nicht in der Lage sind, das Wohl der Kinder sicherzustellen, erhalten sie die bestmögliche Unterstützung. Dazu wird mit anderen Fachstellen kooperiert sowie das Jugendamt im Bedarfsfall hinzugezogen.

Ein Schutzkonzept, ein strukturiertes Verfahren sowie die notwendigen Dokumentationen sind vorhanden und tragen zum professionellen Vorgehen sowie zur verbesserten Transparenz und Vernetzung der Hilfeleistungen bei einer drohenden Kindeswohlgefährdung bei.

4.3 Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen

Der Schutz von Kindern vor Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Gewalt, anderen seelischen und körperlichen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch hat oberste Priorität in unseren Einrichtungen.

Die Fachkräfte sind sehr wichtige Bezugspersonen für die Kinder, die zu ihnen Vertrauen haben und die auf sie angewiesen sind. Fachkräfte brauchen einen reflektierten Umgang mit der eigenen Macht und eine klare Haltung gegenüber Grenzverletzungen. Durch die fachliche und persönliche Auseinandersetzung und den offenen Umgang mit dem Themenkomplex wird eine Kultur der Achtsamkeit gefördert, in der Gewalt und Grenzverletzungen nicht toleriert werden. So haben Kinder die Chance zu lernen, ein sicheres und stabiles Gefühl für ihren körperlichen und seelischen Nahbereich zu entwickeln, Grenzen bei sich und anderen wahrzunehmen und zu respektieren und eigene Grenzen klar zu setzen und zu kommunizieren.

Ein strukturiertes Verfahren sowie Dokumentationen sind vorhanden, Rollen und Aufgaben geklärt, ein transparentes Handeln vorgegeben, um alle Mitarbeitenden darin zu unterstützen, ihre Aufgaben im Falle eines Fehlverhaltens professionell wahrzunehmen.

5 Pädagogische Schwerpunktsetzung

5.1 Aufnahme und Eingewöhnung

Kommt ein neues Kind und seine Familie in unsere Kindertagesstätte, bedeutet dies eine neue Situation und eine Veränderung des bisher Vertrauten für das Kind, die Eltern, die Fachkräfte, die Kindergruppe und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen. Alle Personen, die am Übergangsprozess beteiligt sind, wirken an der Gestaltung dieser Entwicklungsphase aktiv mit. Besonders kleine Kinder, die bisher ausschließlich in der Familie gelebt haben benötigen Zeit, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit in der ersten Trennungssituation von den Eltern. Hier ist es besonders wichtig, ihre häufig nonverbalen und emotionalen Ausdrucksformen zu verstehen und darauf adäquat zu reagieren. Kinder und Eltern brauchen in dieser Situation Personen, die sie unterstützen, wertschätzen, willkommen heißen und ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse wahrnehmen.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, in der Zusammenarbeit mit den Eltern, den Bindungsbedürfnissen der Kinder nachzukommen und sie in den Alltag der Einrichtung zu integrieren. Sowohl das aufgenommene Kind, dessen Eltern, Fachkräfte und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen, brauchen Zeit, Geduld und Flexibilität, um miteinander vertraut zu werden. In der Eingewöhnungsphase wird den neuen Kindern Gelegenheit gegeben, gemeinsam mit ihren Eltern die anderen Kinder, die Fachkräfte, die Räume und die Atmosphäre kennenzulernen. Die Phase der Eingewöhnung wird für jedes Kind individuell in enger Zusammenarbeit und in Absprache mit den Eltern gestaltet (siehe Berliner Eingewöhnungsmodell).

Der Aufbau einer sicheren und vertrauensvollen Bindungsbeziehung zu einer Bezugserzieherin oder einem Bezugserzieher ist essentiell, damit das Kind in einer veränderten Situation emotionale Sicherheit aufbauen kann.

5.2 Achtsame Pflege

Achtsame Pflege beruht auf der Betreuungs- und Erziehungsphilosophie von Emmi Pikler. Sie setzt eine konstante und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen voraus. Bewusst gestaltete äußere Bedingungen, die sowohl eine autonome Bewegungsentwicklung als auch die Entfaltung des selbstständigen Spiels ermöglichen, unterstützen die Beziehungsbildung. Achtsame Pflege bedeutet hier insbesondere beziehungsvolle Pflege. In der Regel wickelt die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher das Kind und ist ihm in dieser Situation körperlich und sprachlich zugewandt. Damit wird die Beziehung und Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind gefestigt. Gleichzeitig wird die Ich-Entwicklung des Kindes gestärkt, da sein Wille und seine Äußerungen wahr- und ernst genommen werden. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, „nein“ zu sagen und die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher respektiert und achtet diese Entscheidung. Das Erkennen und Äußern eigener Bedürfnisse ist wesentlicher Teil einer förderlichen Entwicklung der Kinder.

5.3 Tagesgestaltung

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Körperpflege, Bewegung, Gestaltung der Ruhephasen und Entspannung sowie das Einnehmen von Mahlzeiten nehmen im Tagesablauf bei Kleinkindern einen breiten Raum ein und sind von elementarer Bedeutung für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Je jünger die Kinder sind, desto klarer ist der Tag strukturiert. Ein für Kinder gelungener Tagesablauf ist gekennzeichnet durch die Balance von wiederkehrender Struktur und Flexibilität.

In der Tagesgestaltung wechseln Aktionszeiten, Versorgungszeiten und Ruhezeiten. Kinder verarbeiten Eindrücke und Lernerfahrungen am erfolgreichsten, wenn der Tagesablauf rhythmisiert ist, d.h. Aktions- und Ruhephasen abwechseln. Dabei wählen

Kinder ihre Spielpartner und -räume selbst aus, wodurch ihre Eigenverantwortung gefördert wird.

Zeitlicher Tagesablauf:

7:00- 8:00	Frühbetreuung
8:00- 9:00	Bringzeit für Kinder in Regelbetreuung
8:00-10:00	freie Frühstückszeit / Freispielzeit / Morgenkreise
9:00-12:00	Gruppenzeit (Angebote/ Freispiel/ Kleingruppenarbeit/ Sprache /Bewegung –drinnen und draußen/ Singkreis)
11:30-14:00	Gruppenspezifische Essenszeit / Ruhezeit / Angebotszeit
14:00-16:00	individuelle Abholzeiten / Freispiel /Gruppenangebote
14:45-15:30	Nachmittagsimbiss
16:00-17:00	Spätbetreuung

5.4 Gestaltung von Essenssituationen

Ernährung ist ein wichtiger Baustein für ein gesundes Aufwachsen. Besonders für Kinder ist eine vollwertige und schmackhafte Ernährung enorm wichtig. In diesem Lebensabschnitt ist der Nährstoffbedarf aufgrund von Wachstum und Entwicklung besonders hoch.

Alle Essenssituationen sind auch Lern- und Schlüsselsituationen. Kinder lernen gesund und genussvoll zu essen, Speisen nach Geschmack sowie richtiger Menge auszuwählen, Freude an der Kommunikation während des Essens zu entwickeln und Esskultur zu erleben. Die Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand in das Tischdecken und Abräumen miteinbezogen.

Der Speiseplan orientiert sich an den entsprechenden Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt Alter, Allergien, Unverträglichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede und besondere Essgewohnheiten.

Siehe Ernährungskonzept unserer Einrichtung (FIT KID)

5.5 Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

Der Eintritt in eine neue Institution und einen neuen Lebenszusammenhang sowie damit einhergehende Veränderungen gehören zum Leben von Menschen. Kinder und Eltern bewältigen in ihrer Lebensbiographie immer wieder Übergänge, in deren Verlauf sie verschiedene Anforderungen meistern müssen, Erfahrungen sammeln und Belastungssituationen bewältigen.

Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist meist der erste Übergang von der Familie in eine Institution im Leben des Kindes zu gestalten. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen wird dann auch der Übergang in die Grundschule erlebt. Viele Kinder bewältigen die Anforderungen und Aufgaben dieser Phasen erfolgreich. Kinder, denen die Übergänge Probleme bereiten, werden zu einem möglichst frühen Zeitpunkt besonders unterstützt.

Die Übergänge von der Familie in Krippe oder Kindertagesstätte, von Krippe in die Kindertagesstätte, von der Kindertagesstätte in die Grundschule erleben Kinder und ihre Eltern als weitere wichtige Änderung im Leben. Das Kind fühlt sich deutlich größer und erwartet, dass ihm mehr Rechte zugestanden werden als bisher, will Neues lernen und Herausforderungen meistern. Von Eltern wird der Übergang teilweise auch als Stress erlebt: Sie hegen die Befürchtung, dass ihr Kind die geforderte Leistung nicht erbringen kann oder dass die Leistung des Kindes nicht angemessen bewertet wird. In diesem Prozess wird partnerschaftlich mit ihnen zusammen gearbeitet.

Übergänge enthalten immer Chancen für die Entstehung neuen Verhaltens. Dabei erlernen Kinder Strategien zur Bewältigung von Veränderungen, lernen, sich an neue Begebenheiten anzupassen und werden durch die Fachkräfte und gezielte Angebote dabei unterstützt. Diese vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen benötigen Kinder, damit sie einem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegengehen können.

5.6 Sprachförderung

Kommunikations- und Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation. Kommunikationsfähigkeit ist unabdingbar, um sich zu verständigen, neues Wissen aufzunehmen und zu verarbeiten, neue Einstellungen zu gewinnen und Überzeugungen zu entwickeln, d.h. sich zunehmend die Welt zu erschließen. Kommunikation meint dabei Sprache und nonverbales Verhalten wie Mimik und Gestik. Sprachkompetenz beinhaltet die Fähigkeit zu sprechen, gesprochene Sprache zu verstehen und sie in Handlungen umzusetzen. Alltagsintegrierte Angebote zur Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen sind ein wesentlicher Bereich von Bildung und Erziehung.

Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten im positiven Kontakt mit Personen und bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren sowie im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben. Kinder erlernen ihre Sprachkompetenz durch kontinuierliche Sprach- und Sprechreize und Herausforderung. Wir sprechen mit den Kindern in ganzen Sätzen, begleiten das gesamte Tun mit den Kindern sprachlich, halten Blickkontakt mit den Gesprächspartnern, hören aktiv zu und fragen nach, erweitern permanent den Wortschatz und artikulieren deutlich. Das Erkennen von Sprachrhythmus und Wortsilben sowie die grammatikalisch richtige Formulierung von komplizierten Sätzen ist ein wichtiges Ziel in der Arbeit mit unseren Kindern. Die Sprach- und Kommunikationsförderung findet in allen alltäglichen Zusammenhängen statt. Durch diese Kontextualisierung, also Einbindung der Sprache in die Handlung, werden die Kinder in Sprache gebadet (Immersionmethode). Dabei wird auch Mehrsprachigkeit in der Einrichtung als Bereicherung erlebt, die die Sprachkompetenz zusätzlich fördert.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird beobachtet. Bei einer Vermutung auf sprachliche Entwicklungsverzögerung, Sprachstörung oder Sprachbehinderung beraten wir Eltern auf der Grundlage von Dokumentationen und Beobachtungen sowie im Zusammenwirken mit Fachstellen.

5.7 Sprachliche Bildung in der Kindertagesstätte Eltville Haus 1

„Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.“

Theodor Fontane (1819-1898)

Sprache hilft Kindern, sich ihre Welt Tag für Tag ein bisschen mehr zu erobern. Sie ist der Schlüssel zur Welt.

In unserer Kindertagesstätte findet an jedem Tag die Förderung der sprachlichen Bildung statt. Sie lässt sich unterteilen in die alltagsintegrierten und geplanten Sprachförderung mit konkretem Förderziel.

Die Bedeutung der Beziehung im Prozess des Spracherwerbs

„Die Sprache beruht immer auf einer Dreiecksituation, d.h., sie kommt vom Menschen, ist an ein Du gerichtet und bezieht sich auf etwas Drittes, d.h. auf einen Gegenstand oder später auf ein Thema. Um die Sprache als Kommunikationsmittel zu entdecken, ist es deshalb wichtig, dass das Kind dieses Dreieck zwischen Ich, Du und einem Gegenstand herstellen kann, also die Welt der Dinge mit der Welt der Personen verknüpfen lernt.“ (Zollinger 2003, S.3)

Kinder erwerben Sprache auf den ersten Blick wie automatisch, fast beiläufig. Und doch brauchen sie die Begleitung von Erwachsenen, von Bezugspersonen, die das einzelne Kind im Blick haben, aufmerksam dafür sind, was das Kind denkt, sagt und fühlt. Wo seine Interessen liegen und in welchem Entwicklungsstadium es sich befindet, denn Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang. Er findet in der Gesamtpersonlichkeitsentwicklung des Kindes statt. Das oben genannte „Dritte“, also ein Gegenstand, Handlungszusammenhänge oder ein Thema muss für das Kind Bedeutung haben. Dies bekommt es beispielsweise in für sie bedeutsamen Kontexten, in lebensnahen Erfahrungsräumen und nur in Beziehung mit, für sie, bedeutsamen Personen. Wesentliche Grundlage für die gelingende sprachliche Bildung ist also, neben der ständigen, reflektierten Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkraft mit ihrem eigenen Sprachverhalten, vor allem eine ressourcenorientierte, respektvolle und wertschätzende Grundhaltung zum Kind. Die daraus resultierende professionelle Interaktions- und Beziehungsgestaltung ermöglicht das Schaffen eines emotionalen Klimas, in dem sich das Kind angstfrei und lustvoll mitteilen kann und dazu angeregt wird, Gedanken, Äußerungen und Handlungen weiterzuentwickeln.

Sprache und Musik

„Es ist eigenartig, aber aus neurowissenschaftlicher Sicht spricht alles dafür, dass aus der Perspektive einer Leistungsgesellschaft die scheinbar nutzloseste Leistung, zu der Menschen befähigt sind – und das ist unzweifelhaft das unbekümmerte, absichtslose Singen – den größten Nutzeffekt für Entwicklung von Kindergehirnen hat. Wer seine Singfähigkeiten in der Kindheit entfalten konnte, der kann diese Effekte später über den ganzen Lebensbogen bis ins Alter nutzen. Denn Singen fördert in jeder Lebensphase die Potentialentwicklung des Gehirns.“ (vgl. Hüther, 2007)

Das gemeinsame Singen, Reimen und Musizieren nimmt einen großen Stellenwert in unserer Arbeit ein, denn Musik und Sprache sind, gerade in der Arbeit mit Kleinkindern, als Einheit zu betrachten, geht man doch heute davon aus, dass das Verarbeiten von Musik und Sprache in den selben Hirnarealen stattfindet (Jentschke&Koelsch, 2007). Hierzu passen Forschungsergebnisse, die belegen, dass Kinder von musikalischen Angeboten im Hinblick auf ihre Sprachentwicklung profitieren.

Es passiert etwas Fantastisches beim gemeinsamen Singen. Es werden im Gehirn sehr unterschiedliche Netzwerke aktiviert und miteinander verknüpft. So kommt es zum Beispiel zu einer Aktivierung emotionaler Zentren mit gleichzeitiger positiver Bewertung der dadurch ausgelösten Gefühle. Auch kommt es beim Singen individuell zu sehr komplexen Rückkopplungen zwischen erinnerten Mustern (Melodie, Tempo, Takt) und dem zum Singen erforderlichen Aufbau sensomotorischer Muster (Wahrnehmung und Korrektur der eigenen Stimme) (vgl. Frühes Lernen mit Sprache, Bewegung und Musik).

Auch Sprache ist auf ein Muster aus Melodie, Tempo und Takt aufgebaut. Jede Muttersprache hat seinen eigenen Sprachrhythmus und seine eigene Sprachmelodie. Die-

se Komponenten müssen Kinder wahrnehmen, entdecken, verstehen und ausführen können, um ihre Muttersprache zu erlernen. Ein komplexes Regelwerk basiert auf dem jeweiligen Rhythmus einer Sprache.

Singen, Reimen und rhythmische Spiele unterstützen Kinder darin in höchstem Maße.

Gemeinsames Singen und Reimen findet zum Beispiel Platz im täglichen Morgenkreis in den einzelnen Gruppen (Die Sprachförderkraft unserer Einrichtung gibt hierfür Anregungen, stellt Material zur Verfügung und besucht bzw. leitet diesen in regelmäßigen Abständen um modellhaft neue Impulse einzubringen), vor den gemeinsamen Mahlzeiten, bei Kleingruppenarbeiten, die von den pädagogischen Fachkräften oder der Sprachförderkraft (und einer päd. Fachkraft) durchgeführt werden, im freien Spiel und in unserem wöchentlichen großen Singkreis. Hier treffen sich alle Kinder und Fachkräfte in unserer Mehrzweckhalle zum gemeinsamen Musizieren. Diesen Kreis leiten die pädagogischen Fachkräften des Hauses.

Die Rolle der Erzieherin als Sprachvorbild

Kinder orientieren sich an ihren Bezugspersonen. Zuhause sind das die Eltern und andere Verwandte und Freunde. Hier in der Kindertagesstätte sind es die BezugserzieherInnen. Sie dienen als Sprachvorbild, zeigen ihnen, wie man miteinander kommuniziert, so dass die Kinder ihre eigene Sprache und Kommunikationsfähigkeit erweitern können.

Dass heißt für unsere Arbeit, dass wir unsere eigene Aussprache, Wortwahl und Sprechtempo (also das Sprachniveau) ständig reflektieren und der Entwicklung des einzelnen Kindes anpassen, um jedes Kind fördern zu können ohne es zu überfordern.

Wir begleiten unser Handeln und das des Kindes sprachlich, geben dem Kind aber ausreichend Raum, sich selbst zu äußern. Wir vermeiden für das Kind zu sprechen und korrigieren es nicht.

Wir fragen keine Kinder ab, sondern stellen offene Fragen, die Kinder zum Sprechen motivieren.

Sprechgelegenheiten und Sprechanlässe werden so oft es geht wahrgenommen und ausgebaut, dabei steht vor allem der Dialog zwischen Kindern im Vordergrund. Diese Gelegenheiten finden sich, außerhalb von gelenkten Situationen wie dem Stuhlkreis, zum Beispiel beim Begrüßen, bei gemeinsamen Mahlzeiten, beim Anziehen, bei Konflikten, beim Tischdecken, beim Kochen oder auch beim gemeinsamen Spielen oder Gestalten.

Sprache und Literacy-Entwicklung

Literacy umfasst alle Erfahrungen, Grundfertigkeiten und Kompetenzen um Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur, also z.B. Textverständnis, Sinnkonstruktion, Lesefreude, kreatives Erzählen und Schreiben, die es dem Kind als Individuum ermöglichen, sich in einer schriftgeprägten Gesellschaft unabhängig und selbstbestimmt zu bewegen.

Grundvoraussetzung zur Ausbildung von Literacy-Kompetenzen ist eine wertschätzende, kommunikative Haltung allen Sprachen und ihren Schriften gegenüber.

Die Kinder treffen in unserer Einrichtung außerdem auf vielfältige Weise auf Schriftsprache. Zum Beispiel:

Viele Gegenstände und Räume sind in unserem Haus beschriftet. Hier erkennen die Kinder, dass jedes „Ding“ einen Namen hat, den man mit Buchstaben für alle („Lesen können“) erkennbar machen kann.

Das Vorlesen von Geschichten findet täglich statt. Den Kindern stehen neben Bilderbüchern verschiedene Vorlesebücher zur Verfügung. Sie haben dazu in jeder Gruppe freien Zugriff. Sie können sich jeder Zeit ein Buch und einen Vorleser aussuchen. Nicht

nur die Fachkräfte lesen Bücher vor, auch die am Mittag eintreffenden Hortkinder lesen den kleineren Kindern gerne Geschichten vor und manchmal „lesen“ auch die Elementarkinder selbst das ein oder andere oft gehörte Lieblingsbuch vor.

Jedes Kind hat einen Portfolio-Ordner, in dem seine Entwicklung dokumentiert wird. Diesen „pflegt“ das Kind mit der Unterstützung der Fachkräfte. Hier werden zum Beispiel Entwicklungsgeschichten, schöne Erlebnisse (auch in vom Kind diktierter Form) und Interviews abgeheftet. (siehe hierzu auch Konzeptionspunkt ‚Beobachtung und Dokumentation in unserer Kindertagesstätte‘)

All' das motiviert Kinder, sich mit Buchstaben an sich, dem (Ab-)schreiben und Lesen auseinander zu setzen. Kinder erkennen zunächst unterbewusst und später bewusst eine Sinnhaftigkeit der Schriftsprache und entwickeln, wie von selbst, den Drang diese zu beherrschen.

5.8 Bewegungsförderung, Kreativität und Musik

Kinder haben von Beginn an einen hohen Bewegungs- und Forscherdrang, sind kreativ und lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und mitzugestalten. Der Motorik kommt dabei eine wesentliche Rolle zu, da sie verbunden ist mit sensorischen und psychischen Prozessen. Es gibt eine enge Verbindung zwischen Bewegen, Fühlen und Denken. Die Förderung der motorischen Fähigkeiten hat demnach zum Ziel, die sozialen und emotionalen Kompetenzen, die selbstständigen Denkprozesse, die Entwicklung von Denkstrukturen und Wahrnehmungsleistungen anzuregen.

Durch vielfältige Angebotsformen wie Sport, Rhythmik, Theater spielen, Töpfern, Malen, Musizieren, Tanzen und Singen erhalten Kinder die Möglichkeit, Wissen über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten zu erwerben. Kinder erhalten Gelegenheit, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln; sie können greifen, krabbeln, Gegenstände und Räume untersuchen, Musikinstrumente spielen, auf Objekte klettern und herumrennen. Bei allen Angeboten stehen die Eigenaktivität der Kinder und das weitgehend freie Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten, aber auch die Kreativität, das ganzheitliche Erleben durch Einsetzen von Körpersprache, Mimik und Gestik im Vordergrund.

Bewegungsmöglichkeiten und -freiheit in den Alltag der Kinder zu integrieren leistet einen wesentlichen Beitrag, die Erfahrungswelt der Kinder zu erweitern. Dies wird bei der Raumkonzeption, der Raumgestaltung, dem Materialangebot, der Gestaltung des Außenbereichs und der Nutzung des örtlichen Umfeldes berücksichtigt.

5.9 Naturwissenschaft und Technik

In der Technik werden die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Naturwissenschaft und Technik sind deshalb gemeinsam zu betrachten.

Kinder erschließen sich mit all ihren Sinnen die Natur und bauen darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen auf. Ausgehend von sinnlichen Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren spürbaren und beobachtbaren Eigenschaften werden die Beschaffenheit von Oberflächen erkundet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt und sich und anderen Menschen Fragen gestellt.

Unsere Kindertagesstätte schafft ein zusätzliches Erfahrungsfeld durch das Angebot von 3 Waldwochen für jede Gruppe zu unterschiedlichen Jahreszeiten im Jahr.

Das Interesse des Kindes an Technik und seine Fähigkeiten zu verstehen sind groß, insbesondere wenn es auf Erwachsene trifft, die das Kind in seiner Entdeckerfreude ermutigen und ihm Angebote zum Forschen, Experimentieren und Werken bieten.

Der Aufbau und die Stabilisierung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse liefert die Grundlage für das spätere Verstehen komplexer Sachverhalte und Phänomene und damit letztlich die Fähigkeit, sich in einer hoch technisierten Welt zurechtzufinden. Zudem wird ein verantwortungsvoller, sachgerechter und sinnvoller Umgang mit Technologien gefördert.

5.10 Ethik und Philosophieren

Kinder beschäftigen sich schon früh mit Sinnfragen des Lebens. Sie machen sich Gedanken über sich und andere und die Welt. Stellen Fragen nach dem Woher und Wohin im Leben, nach Gut und Böse, dem Ziel und Grund des eigenen Lebens und des Lebens überhaupt. Dadurch eignen sie sich bestimmte Werte an, erwerben Normen und Regeln des Zusammenlebens und lernen, auf andere Menschen, aber auch auf Tiere und die Natur Rücksicht zu nehmen. Durch die Auseinandersetzung mit Normen und Werten wie Gerechtigkeit, Respekt und Achtung vor der Würde des Lebens, Erfahrungen mit Glaube und Spiritualität und der Bedeutung von Religion lernen sie Werte und Rechte anderer zu achten und sich nach demokratischen Prinzipien zu richten sowie einen respektvollen und ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt. Diesen Prozess unterstützen unsere Fachkräfte durch gezielte Fragen, den Austausch von Gedanken und Handeln als Vorbild.

6 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Kinder erwerben ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zunächst in der Familie. Die Eltern sind somit die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für alle Belange ihrer Kinder und ihrer Lebenswelt. Eltern brauchen das verlässliche Gefühl, dass sich ihr Kind in unserer Kindertagesstätte wohl und geborgen fühlt, akzeptiert wird und ihm verlässliche, liebevolle Fachkräfte als Bindungspersonen zur Verfügung stehen. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern ist die Basis, die es ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Gemeinsam übernehmen Eltern und pädagogische Fachkräfte damit die Verantwortung für das Wohl des Kindes. Im Rahmen dieser Erziehungspartnerschaft verständigen sich unsere pädagogischen Fachkräfte und Eltern über Möglichkeiten und Ziele der Zusammenarbeit. Dies erfordert Transparenz, gegenseitige Offenheit und Wertschätzung. Die Fachkräfte begegnen Eltern respektvoll in Anerkennung der jeweils individuellen Lebenssituation und unter Einbezug ihres Wissens. Sie informieren Eltern über das Konzept, die Eingewöhnung, die Schwerpunktsetzung und Arbeitsweise und verständigen sich mit ihnen über die bestmögliche individuelle Förderung des Kindes.

Im Rahmen von regelhaften Entwicklungsgesprächen (1x jährlich um den Geburtstag des Kindes und jederzeit bei Bedarf), auf der Grundlage der Bildungsdokumentation, tauschen sich Eltern und pädagogische Fachkraft ggf. unter Einbezug des Kindes über den aktuellen Entwicklungsstand und die Entwicklungsschritte des Kindes aus und legen gemeinsam weitere Entwicklungsziele fest. Je vertrauensvoller und partnerschaftlicher dieser Austausch stattfindet, desto mehr kann das Kind von den Bildungsangeboten profitieren und in seiner gesamten Entwicklung gestärkt werden. Gleichzeitig erhalten unsere pädagogischen Fachkräfte Informationen über den familiären Kontext und die Lebenssituation des Kindes und können diese in der Gestaltung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen. Zudem können sie bei Fragestellungen der Eltern Beratungs- und Unterstützungsangebote machen oder vermitteln. Eltern erhalten weitergehende Information beispielsweise zu Gesundheitsvorsorge, Ernährungsfragen und pädagogischen Fragestellungen im Rahmen von Beratungsgesprächen oder Elternabenden.

Für weitere Transparenz in der gemeinsamen Verantwortung für das Kind sorgen die täglichen Tür- und Angelgespräche. Zudem sind Eltern eingeladen, sich in der Einrichtung aufzuhalten, ihre Erfahrungen auszutauschen oder in der Einrichtung zu hospitieren, um sich mit der Einrichtung und den anderen Eltern vertraut zu machen. Dies wird durch gemeinsame Ausflüge und Projekte, Eltern-Kindnachmittage, Elternstammtisch, und diverse Feste ergänzt.

Zwei Mal im Jahr organisieren interessierte Väter mit Fachkräften der Kindertagesstätte

Vater- Kind- Tage, an denen gemeinsame Aktionen mit Kindern, Vätern /Großvätern stattfinden.

An allen wesentlichen Angelegenheiten d.h. bei den Kernaufgaben und der Ausgestaltung des Angebotes werden die Familien, in der Regel durch den Elternbeirat, angemessen beteiligt. Durch regelmäßige Informationen wird Transparenz geschaffen.

7 Kooperation und Vernetzung

Kindertageseinrichtungen sind Teil des Gemeinwesens und des Sozialraums. Die Angebotsgestaltung orientiert sich an den spezifischen Bedarfen der Kinder und Familien im Einzugsgebiet. Durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, anderen Kindertageseinrichtungen oder Angeboten des Bildungs- und Gesundheitswesens kann das Angebotsspektrum ergänzt, zum Wohle der Familien genutzt sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung beteiligen sich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens des Umfelds und setzen sich für die berechtigten Interessen und Teilhabemöglichkeiten der Kinder und Familien ein. Um den Stadtteil für Kinder und Eltern mit gestalten zu können, wird in Gremien und Fachausschüssen mitgearbeitet, aber auch an kulturellen Veranstaltungen teilgenommen. Damit Kinder ihr soziales Umfeld kennenlernen und sich in ihrer Stadt wohlfühlen und auskennen, werden beispielsweise andere Institutionen besucht, Ausflüge gemacht, gemeinsam mit den Kindern eingekauft, aber auch nachbarschaftliche Kontakte geknüpft und gepflegt.

7.1 Kooperation mit Externen

Spezielle Fachkompetenzen von externen Partnern wie Beratungsstellen, Kinderärzten oder Logopäden werden einbezogen, um Kinder und Familien bestmöglich in ihren Frage- und Problemstellungen zu unterstützen. Die Kooperation bietet zudem die Möglichkeit, im Sozialraum vorhandene Potenziale zu bündeln und eine Vielfalt von Ideen zu entwickeln. So können Projekte zu unterschiedlichen Themengebieten wie Musik- und Bewegung oder Gewaltprävention gemeinsam mit Externen gestaltet werden. Kooperationspartner können hier beispielsweise andere Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, Musikschulen, kirchliche Gruppen, Sportvereine, Theater oder der Kinderschutzbund mit vielfältigen Angeboten sein.

7.2 Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutsames Ereignis in der Biographie von Kindern und der Beginn eines neuen Lebensabschnitts für Kinder und Familien. Um die Entwicklungs-, Bildungs- und Erziehungsprozesse der beiden Bildungsorte und der Familien besser zum Wohle des Kindes zu verzahnen, sind eine gute Zusammenarbeit und die Gestaltung des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung wesentlich.

Gelingensfaktoren für eine konstruktive und dauerhafte Kooperation beider Bildungsorte ist das Verstehen und Akzeptieren der jeweils unterschiedlichen Strukturen, Aufträge und Professionen und die Verständigung über eine gemeinsame Haltung und Vorgehensweise im Sinne einer individuellen Förderung des einzelnen Kindes.

Deshalb sind wir durch fest installierte Treffen bestrebt, mit der Freiherr vom Stein Grundschule zusammen zu arbeiten, transparente und verbindliche Kooperationsvereinbarungen abzuschließen und insbesondere die Eltern als Partner in ihrer Verantwortung wahrzunehmen. Es werden im Rahmen unserer Vorschulzeit (Regenbogenzeit) beispielsweise Besuche der Monatsrunden in der Eltviller Grundschule, ein Schnuppertag in einer ersten Klasse, Vorlesen der Zweitklässler in der Kindertagesstätte, gemeinsame Präventionstheaterveranstaltungen, gemeinsame Fortbildungen organisiert und durchgeführt. So erhalten die Kinder die Möglichkeit, die Schule als Ort, den Schulalltag und die Lehrerinnen und Lehrer kennenzulernen, die Fachkräfte finden die Möglichkeit des Austausches und der gemeinsamen Weiterentwicklung für einen gelungenen Übergang von Kindertagesstätte in die Schule.

Unsere Kindertagesstätte bietet im letzten Kitajahr eine spezielle Gruppe für die Vorschulkinder an:

Die Regenbogenzeit ist ein von der Kita Eltville 1 im Jahr 2011/2012 entwickeltes Vorschulkonzept. Hier werden die Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr in einer altershomogenen Gruppe, einmal in der Woche gruppenübergreifend zusammengeführt und über ein Jahr in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (emotionale/soziale Entwicklung, Sprache, kreative Entwicklung, motorische, kognitive Entwicklung) von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet.

Die Gruppen setzen sich aus der Anzahl der in die Schule kommenden Kinder zusammen. In der Regel beträgt die Gruppengröße ca. 10-15 Kinder. An zwei Vormittagen in der Woche (mittwochs und donnerstags) findet zwischen 8:30 und 11:30 die Regenbogenzeit statt.

Die Regenbogenzeit findet „Bausteinweise“, das heißt bezogen auf die Entwicklungsbereiche, statt. Eine ErzieherIn ist als feste Bezugsperson in jedem Baustein begleitend dabei und wird beim Wechsel der Inhalte von einer weiteren Fachkraft unterstützt. Die Einteilung, welche Fachkraft welchen Baustein plant, durchführt, begleitet und reflektiert, ist in der Jahresplanung Regenbogenzeit einzusehen.

Die Regenbogenzeit beginnt im Zeitraum um die Herbstferien und endet mit dem Kindergartenjahr im Juli. In den Schulferien finden keine Treffen statt. Die Inhalte der einzelnen Bausteine werden im Vorfeld jeder neuen Einheit mit den Kindern besprochen und mit Ideen der Kinder zum Thema gefüllt. Dies hat das Ziel, Kinder aktiv partizipieren zu lassen und somit ihren Wünschen und Bedürfnissen Rechnung zutragen.

Damit die Eltern der angehenden Schulkinder über diese einschneidende Zeit entsprechend informiert sind, findet immer vor Beginn der Regenbogenzeit ein ausführlicher Elternabend statt. Es werden Themen wie „Was ist Schulfähigkeit?“ bearbeitet und auch über Ängste der Eltern gesprochen, ob ihre Kinder mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Unterstützung erfahren.

Zielsetzung:

- Erfahrungs- und Bildungsbereiche in altershomogene Gruppen schaffen
- Neue Bindungen und Beziehungen herstellen zwischen Kindern und Erwachsenen in vertrautem Rahmen als Übungsfeld vor dem Schuleintritt
- Individuelle Förderung im letzten Kitajahr mit Spielpartnern mit ähnlichem Entwicklungsstand
- Begegnungen mit Kindern im gleichen Alter aus verschiedenen Gruppen
- Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsstandes in Bezug auf Schulfähigkeit durch alle Pädagogen im Haus

Bei Bedarf entsprechende Förderung durch Fachkräfte (Sprache, Psychomotorik, Sinda, Quint,...)

8 Organisationsstruktur / Trägerstruktur

Hochwertige Bildungsarbeit mit komplexen und stetig wachsenden Anforderungen an Kindertageseinrichtungen kann auf Dauer nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn sie von allen Beteiligten wie Träger, Leitung und Mitarbeitenden, gemeinsam getragen und systematisch gestaltet wird.

8.1 Personalmanagement

Im ASB liegt ein transparentes und dokumentiertes Personalmanagementkonzept vor. Wesentlich ist für uns das funktionierende Führungs- und Leitungssystem mit geklärt Weisungsbefugnis sowie Dienst- und Fachaufsicht. Es gibt klare Definitionen von Zuständigkeiten, Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Teilnahmeverfahren. Einstellungs- und Einarbeitungsverfahren sind klar und nachvollziehbar geregelt. Durch die systematische Personalentwicklung wird die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung des Personals sichergestellt.

In den Einrichtungen liegt für jede Stelle eine Stellenbeschreibung vor, durch die Aufgaben und Befugnisse transparent werden. Die Arbeit wird im Zusammenwirken von Leitung und Mitarbeitenden in Teamarbeit, die von gegenseitigem Respekt und Aufmerksamkeit getragen wird, umgesetzt. Dabei gestalten alle Beteiligten den jeweiligen Aufgabenbereich verantwortungsvoll mit.

8.2 Träger- und Leitungsstruktur

Rechtsträger aller Kindertageseinrichtungen des ASB in Hessen ist der Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e.V. mit Sitz der Landesgeschäftsstelle in Frankfurt. Bei der regionalen Geschäftsführung liegt die Hauptverantwortung für die Kindertageseinrichtungen in der jeweiligen Region.

Referat Pädagogische Dienste: Durch ein Referat auf Landesebene werden alle Einrichtungen, Leitungskräfte und Geschäftsführungen im pädagogischen Bereich in Fragen hinsichtlich Konzeption, Organisation, Führung und Personal beraten, begleitet und unterstützt. Der Informationstransfer in Bezug auf externe und interne Vorgaben wird sichergestellt sowie das Qualitätsmanagement-System gesteuert und weiterentwickelt. Darüber hinaus werden die Vernetzung aller pädagogischen Angebote, der landesweite fachliche Austausch und die Durchführung der regelmäßigen Leitungstagen gewährleistet.

Regionale Geschäftsführung / Bereichsleitung / Abteilungsleitung üben die Dienst- und Fachaufsicht aus und steuern die Einrichtungen mit dem Ziel der Qualitätsentwicklung unter wirtschaftlichen Aspekten. Sie tragen die Verantwortung für die grundsätzliche Umsetzung von Leitbild und Qualitätspolitik, der pädagogischen Konzeption, Personalführung, Organisations- und Angebotsentwicklung sowie deren Wirtschaftlichkeit.

Die **Leitungskräfte** der Kindertageseinrichtungen tragen die Verantwortung für die Entwicklung, Steuerung und Ausgestaltung aller Angebote und Abläufe in der Einrichtung. Damit umfasst die Leitungsaufgabe das Personalmanagement, die Konzeptionsentwicklung, das Beschwerdemanagement, Qualitätsentwicklung, Steuerung der Personalentwicklung, wirtschaftliche Organisation des Betriebsablaufs, Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit anderen Institutionen und die Gemeinwesenorientierung.

Teamarbeit: Gemeinsam werden die Aufgaben von Leitung und Team mit dem Ziel wahrgenommen, die Bildungs- und Erziehungsprozesse sowie die pädagogische Arbeit

mit den Kindern fachlich, organisatorisch und qualitativ hochwertig umzusetzen und kontinuierlich zu verbessern. Dabei fließen neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie sowie methodisch-didaktische und entwicklungspsychologische Ansätze in die Arbeit ein.

Die Ziele der Kindertageseinrichtungen können nur dann wirksam erreicht werden, wenn sie vom gesamten Team in konstruktiver Zusammenarbeit getragen werden. Die komplexe Aufgabenstellung und vielfältige Anforderungen an Mitarbeitende erfordern Transparenz, klare Verständigungsprozesse und einen offenen, konstruktiven Austausch untereinander. Dies wird durch ein systematisches Besprechungswesen sowie den fairen und loyalen Umgang miteinander unterstützt. Einmal wöchentlich findet eine Dienstbesprechung, ein Kleinteam und Vorbereitungszeit außerhalb des Kinderdienstes statt. Unter Berücksichtigung von persönlichen Kompetenzen, beruflichen Qualifikationen und absolvierten Fortbildungen werden Mitarbeitende zielgerichtet mit entsprechenden Verantwortungen und Aufgabenstellungen betraut. So kann die Bündelung aller vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen in konstruktiver Teamarbeit insbesondere bei komplexen Fragestellungen tragbare Lösungen aufzeigen.

Fachkräfte von hoher Professionalität tragen maßgeblich zur pädagogischen Qualität der Kindertageseinrichtungen im ASB bei. Das konkrete Anforderungsprofil für Fachkräfte ergibt sich dabei aus spezifischen Anforderungen der einzelnen Einrichtungen. Diese beziehen sich beispielsweise auf einen bestimmten Standort oder besondere inhaltliche Schwerpunkte. Da die reguläre Ausbildung der Fachkräfte nicht die Auseinandersetzung mit allen spezifischen Anforderungen in der Alltagsarbeit von Kindertageseinrichtungen beinhaltet, qualifizieren sich die Fachkräfte je nach individuellem und einrichtungsspezifischem Bedarf in den jeweils notwendigen Themenfeldern weiter.

Personalentwicklung: da für die Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit die jeweils aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit unabdingbar sind, wird das professionelle Handeln durch die Förderung der fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz der Mitarbeitenden sichergestellt. Hierfür sind Aus-, Fort- und Weiterbildung wesentliche Grundlagen und durch das Bildungswerk auf Bundesebene unterstützt.

In unserer Kindertagesstätte sind folgende Zusatzqualifikationen vorhanden:

- Fachkraft für Kinder von 0-3 Jahren
- Elternberater/Erziehungsberater
- Mediator im Grundschul- u. Elementarbereich
- Sozialfachwirt
- Psychomotorik
- Musikalische Früherziehung
- Anleiterqualifikation für Auszubildende

Die Vorbereitung, Reflexion und Nachbereitung der päd. Arbeit sind notwendiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit und eines unsere Qualitätsmerkmale:

Wöchentliche Dienstbesprechungen an denen alle Fachkräfte teilnehmen, dienen der:

- Planung der pädagogischen und organisatorischen Arbeit
- Planung und Vorbereitung der Elternarbeit
- Weiterentwicklung und Evaluation der pädagogischen Arbeit
- Kollegialen Beratung
- Fallbesprechungen der Kinder

Wöchentliche Besprechungen in den Gruppenteams / Vorbereitungszeiten dienen der:

- Planung der pädagogischen und organisatorischen Gruppenarbeit
- Planung von Projekten
- Vorbereitung der Entwicklungsgespräche
-

Konzeptionstage:

- Erarbeitung von Zielen unsere päd. Arbeit
- Beschäftigung mit Wandlungsprozessen
- Evaluation und Anpassung unserer Arbeit
-

Fortbildungen:

- Erweiterung unseres Fachwissens
- Beschäftigung mit neuen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und der Pädagogik

Teilnahme an ASB internen Arbeitskreisen zu verschiedenen Themen:

- Erweiterung des Fachwissens
- Austausch mit Kolleginnen
- Planung der ASB Kita übergreifende Aufgaben, Ausrichtungen und Veranstaltungen
-

Durch die unterschiedlichen Auseinandersetzungen in verschiedenen kollegialen Zusammensetzungen entwickeln wir uns im Team und die Organisation stets weiter.

8.3 Qualitätsmanagement

Der ASB Landesverband Hessen e.V. arbeitet mit dem Qualitätsmanagementsystem DIN EN ISO 9001. Damit nutzen wir ein umfassendes Instrument zur permanenten fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung unserer Arbeit. Es dient dazu, systematisch die Kundenzufriedenheit zu erhöhen und den Träger, die Leitungskräfte und Mitarbeitenden bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Über die vom ASB genutzte Internetplattform roXtra wird gewährleistet, dass alle für unsere Arbeit relevanten Dokumente wie beispielsweise Qualitätsstandards jederzeit für die Mitarbeitenden verfügbar sind. Unsere Qualitätsstandards umfassen u. a. Regelungen zur Umsetzung externer und interner Vorgaben, Stellenbeschreibungen, pädagogische Grundlagen, fachliche Rahmenkonzepte und geben dem Personal einen sicheren Handlungsrahmen.

8.4 Beschwerdemanagement

Der offene, geregelte und systematische Umgang mit Beschwerden und Anregungen ermöglicht es den Kindertageseinrichtungen, Veränderungsbedarf wahrzunehmen und im Abgleich mit Leitbild und Konzeption die Qualität der Arbeit und Abläufe zu verbessern. Die Grundhaltung ist, eine Beschwerde oder Kritik als nicht erfüllte Erwartung, Anregung oder Problemhinweis zu verstehen und ihre konstruktiven Anteile für Verbesserungen einzusetzen. In der Folge wird die Zufriedenheit der Kunden und Kooperationspartner verbessert und die Kundenbindung erhöht. Sich beschweren oder Anregungen geben können alle Menschen, die mit der Kindertageseinrichtung zu tun haben.

Jeder Kunde wird bereits bei der Anmeldung bzw. beim Vertragsabschluss darum gebeten, auftretende Unzufriedenheiten oder Anregungen mitzuteilen. Beschwerden von Eltern verstehen wir als Beschwerden. Beschwerden von Kindern dagegen als Kinderbeteiligung, die im Rahmen unseres Qualitätsstandards zur Sicherung der Partizipations- und Beschwerderechte von Kindern eine besondere Beachtung erfahren.

Ein professioneller Umgang mit Beschwerden lässt sich daran erkennen, dass die Beschwerde, egal, wer sie vorbringt, zeitnah evaluiert und nach konstruktiven Lösungen gesucht wird. Über das Ergebnis der Beschwerdebearbeitung wird der Kunde transparent informiert. Beschwerden werden systematisch erfasst und fließen in eine Gesamtbewertung ein.

9 Strukturelle Rahmenbedingungen

9.1 Infrastruktur

Die Kindertagesstätte Eltville 1 liegt am Ortsrand der Wein-, Sekt- und Rosenstadt Eltville im Rheingau.

Das Gebäude der ASB Kindertagesstätte Eltville 1 ist 2003 neu gebaut und eröffnet worden und wird in der Trägerschaft durch den ASB seitdem betrieben.

Unsere Kindertagesstätte liegt verkehrsgünstig am Ortsrand von Eltville, eine Kleinstadt mit ca. 18.000 Einwohnern und ist problemlos zu Fuß, mit dem Auto mit direkter Anbindung an die B42 oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Das Stadtgebiet mit entsprechender Infrastruktur ist zu Fuß erreichbar. Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz (Busse und Bahnen) ist ebenfalls zu Fuß zu erreichen. Direkt angrenzend an unsere Einrichtung sind Felder, Weinberge und Wiesen.

Eltville verfügt über mehrere Kindertagesstätten, eine Grundschule, weiterführende Schulen und vielfältige weitere Angebote für Familien.

9.2 Räume kindgerecht und sicher gestalten

Raumgestaltung: Auch durch das Raumkonzept der Einrichtung wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder gefördert. Um den Forschungs- und Bewegungsdrang, aber auch das Ruhebedürfnis der Kinder in verschiedenen Altersgruppen berücksichtigen zu können, werden die Räume und das Außengelände entsprechend gestaltet und mit ausgewähltem Material ausgestattet.

Dabei wird darauf geachtet, dass die Raumausstattung vielfach nutzbar und für Kreativität und unterschiedliche Aktivitäten wandelbar ist. Das Raumkonzept entspricht den Bedürfnissen der Kinder, damit sie selbsttätig ihre Bewegungsfreiheit entwickeln, ihren Mut erproben, ihre Kraft und Koordination üben und so Selbstständigkeit entwickeln können. Es sind Rückzugs- und Ruhe-Ecken vorhanden, die ausreichend Raum zum Kuseln und Schutz bieten. Schränke oder Regale sind in erreichbarer Höhe, Kindermöbel sicher und ergonomisch gebaut und variabel einsetzbar.

Durch die Möglichkeit auch in unseren offenen Bereichen (Kaufladen, Bausteine, Turnhalle, Tischkicker, Bällebad, Werkstatt, Außengelände) mit Kindern aus den anderen Stammgruppen in Kontakt zu treten, entstehen neben den Spielpartnern aus den Stammgruppen neue Spielpartnerkonstellationen und weitere Entwicklungsfelder.

Außenspielbereich: Das Außengelände soll Kinder einladen, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu erkennen und zu nutzen und Freude an der Bewegung zu entwickeln, um neben motorischen Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen zu entfalten. Deshalb lädt – wo immer dies realisierbar ist - das Außengelände mit seinem variablen Material ein, unterschiedliche Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu sammeln. Unser Außenspielbereich bietet zahlreiche Anregungen und Erfahrungsfelder für die Kinder wie beispielsweise Sandkästen, Matschanlage, Schaukelgeräte, Rutsche und altersangepasste Klettergeräte. Unterschiedlichste Spiel- und Bewegungsgeräte und Fahrzeuge bieten vielseitige Möglichkeiten des Erlebens.

Raumbedarf für die pädagogische Arbeit mit Kindern: Die Gruppenräume sind übersichtlich, sicher und funktional gestaltet und sollten über eine Mindestgröße von 50 m², Gruppennebenräume über ca. 25 m² verfügen. Sie werden hell und gut beleuchtet sowie mit ausreichend Bewegungsfläche und Schallschutz ausgestattet.

Für jedes Kind wird eine eigene Schlafstätte geplant bzw. so genannte Schlafinseln eingerichtet. Aus Hygienegründen werden persönliche Kissen und Decken mit wechselbaren Bezügen eingesetzt. Funktionsräume wie z.B. Matsch-, Kreativ-, Multifunktions-, Rollenspiel-, Bau-, und Bewegungsräume können von mehreren Gruppen gemeinsam genutzt werden.

An jedem Gruppenraum ist ein Sanitärraum mit Toiletten und Waschbecken angeschlossen, die Altersgemischte Gruppe mit Krippen Kindern ist zusätzlich mit einem Wickeltisch, einer Duscmöglichkeit, mit Toiletten und Handwaschbecken in entsprechender Höhe ausgestattet. Darüber hinaus gibt es im Außenbereich Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Kinderfahrzeuge.

Raumbedarf für das Personal sowie Elterngespräche: Zur Verfügung stehen ein Büro für die Leitung, ein Raum für Gespräche mit Eltern, ein Besprechungsraum für Dienstgespräche sowie ein Pausenraum für das Personal.

Ein Sitzplatz für bringende und abholende Eltern sowie ausreichend Raum zum Aus- und Ankleiden der Kinder sind eingerichtet. Ein Raum, in dem sich Eltern in einer angenehmen Atmosphäre aufhalten, miteinander ins Gespräch kommen und zurückziehen können, insbesondere während der Eingewöhnungsphase, ist in unserer Kindertagesstätte ebenfalls vorhanden.

9.3 Personalausstattung

Grundsätzlich gelten für die Berechnung der Fachkraftstunden und damit die Personalausstattung durch pädagogische Fachkräfte die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen. Die Fachkraftstunden werden entsprechend der Öffnungszeiten der Einrichtungen, der Altersgruppen und Anzahl der Kinder, besonderen Anforderungen wie beispielsweise gemeinsamer Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung sowie der Anmeldung zu bestimmten Betreuungszeiten berechnet.

Die gesetzlichen Regelungen geben dabei einen Mindeststandard vor. Im ASB ist eine Jahresarbeitszeitregelung vorhanden, sodass die Arbeitszeiten flexibel gestaltet werden können und damit den wechselnden Anforderungen im Tages-, Wochen-, und Monatsablauf gerecht werden können. Dabei werden auch die Zeitbedürfnisse der Mitarbeitenden berücksichtigt. Über den Dienstplan wird die Umsetzung der täglichen Arbeitszeit der Mitarbeitenden geregelt. Bei der Dienstplangestaltung wird angestrebt, dass die Kinder die gesamte Zeit von vertrauten Personen betreut werden.

In der Regel besteht das Team einer ASB-Kindertageseinrichtung aus Einrichtungsleitung, stellvertretender Leitung oder Leitungsteam, pädagogischen Fachkräften und hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden. Den hauswirtschaftlichen Bereich übernehmen Hauswirtschafterinnen und hauswirtschaftliche Mitarbeitende. Der Personalbedarf rich-

tet sich je nach Angebot und Art der Essens- und Mittagsversorgung sowie nach dem Arbeitsaufwand für die übrige hauswirtschaftliche Versorgung.

In unserer Kindertagesstätte wird in der Hauseigenen Küche von einer Köchin und einer Hauswirtschaftskraft frisch gekocht.

Wir sind Ausbildungsstätte für Berufspraktikantinnen und -praktikanten im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Qualifikation wie beispielsweise zur Erzieherin/zum Erzieher, zur Sozialpädagogin/zum Sozialpädagogen. Praktika, das Freiwillige Soziale Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst können in den Kindertageseinrichtungen absolviert werden. Darüber hinaus werden freiwillig und ehrenamtlich Mitarbeitende, die mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz die Aufgabenbewältigung der Einrichtung sinnvoll unterstützen, eingebunden.

9.4 Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung

Grundsätzlich gelten für die Festlegung der Gruppenzusammensetzung und -größe die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus werden räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Bei der Zusammensetzung der Gruppe wird darauf geachtet, dass die Kinder eine ausreichende Anzahl von Spielpartnern in ihrer Altersgruppe finden können sowie eine ausgewogene Alters- und Geschlechterzusammensetzung in der Gruppe gewährleistet ist.

Der ASB übernimmt die Trägerschaft für die Kindertagesstätte Eltville 1 mit 4 Kindergruppen, wovon

GELBE Gruppe:

Kindergemeinschaftsgruppe im Alter von 18 Monaten bis max. 6 Jahren

BLAUE und ROTE und GRÜNE Gruppe:

Elementargruppen mit Kindern im Alter von 3 bis 6/7 Jahren

Unsere Kindertagesstätte bietet die Möglichkeit im Zeitraum von 7:00 bis 17:00 Uhr verschiedenen Zeitmodelle zu wählen, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Zudem soll die Aufenthaltszeit in der Einrichtung den Bedürfnissen der Kinder, d.h. dem Kindeswohl entsprechen. Die Schließzeiten orientieren sich an denen der Kommune.

- 10 Tage Sommerschließung
- Winterschließzeit bis nach Neujahr
- 3 pädagogische Tage
- Brückentage

Maximale Schließtage pro Jahr sind 25 Wochentage.

Aufnahmekriterien: Sollte der Bedarf an Betreuungsplätzen die Aufnahmekapazität überschreiten, werden auf der Grundlage der aktuellen gesetzlichen Bestimmungen Aufnahmekriterien definiert. Diese werden von der Leitung und dem Träger in Absprache mit der Kommune festgelegt.

9.5 Organisatorische Rahmenbedingungen

Bei einer Betriebsträgerschaft durch den ASB sichern wir als Träger die Einhaltung aller externen Gesetze, Richtlinien und Verordnungen sowie fachlicher Standards zu. Darüber hinaus realisieren wir bei Veränderungen die Vertragsumstellungen und er-

stellen die Anträge für Landeszuschüsse. Wir übernehmen die Personalverwaltung, den Buchungs- und Steueraufwand sowie den Einzug und die Fakturierung der Elternentgelte und das Mahnwesen.

Durch die Vorlage von jährlichen Wirtschafts- und Investitionsplänen sowie ausführlichen Jahresabschlüssen mit Einzelnachweisen erhält die Stadt/Gemeinde eine hohe Transparenz bei Kosten und Erlösen.

ASB-spezifische Serviceleistungen sind ein Menü-Service, auch für den Bereich der Kindertageseinrichtungsverpflegung.

Alle im ASB Tätigen sind unfallversichert. Zusätzliche Absicherung geben weitere umfangreiche Versicherungsleistungen unseres Bundesverbandes. Dieser Versicherungsschutz gilt auch für alle in der Obhut des ASB stehenden Kinder und Erwachsene.

9.6 Beschreibung der Zielgruppe

Unsere Zielgruppe ist unabhängig von politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeiten und unabhängig von der Lebenssituation und des Einkommens der Familien.

10 Rechtliche Grundlagen

Die primären Rechtsgrundlagen für Kindertageseinrichtungen sind im Sozialgesetzbuch, Achtes Buch, Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) in der jeweils gültigen Fassung festgelegt. Darüber hinaus sind in der UN-Kinderrechtskonvention sowie in der UN-Behindertenrechtskonvention wesentliche externe Vorgaben beschrieben. Gemäß § 22a Abs. 1 SGB VIII sind die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags von Tageseinrichtungen. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan formuliert fachliche Standards zur Ausgestaltung der pädagogischen Qualität.

Der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen ist umfangreich und vielfältig: Mit der Aufnahme des Betriebes einer Einrichtung ist die Bildung, Erziehung und Betreuung sowie das Wohl des Kindes sicherzustellen, die individuelle Entwicklung zu fördern, Familien zu unterstützen und die Angebote familienergänzend zu gestalten. Einige zentrale Prinzipien des Kinder- und Jugendhilferechts, die die Grundlage für die Ausgestaltung des pädagogischen Alltags bilden, sind hier benannt:

- **Ganzheitliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse:** Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen, familienergänzenden und -unterstützenden Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsauftrag und fördern jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII § 1, Abs. 1)
- **Beteiligung und Mitwirkung der Erziehungsberechtigten:** die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten zu gestalten. Zur Sicherung des kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses ist das partnerschaftliche Zusammenwirken der pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen herzustellen (§ 26 HKJGB)
- **Beteiligung und Mitwirkung der Kinder:** zur Umsetzung der Kinderrechte werden in den Einrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung von Kindern zur Wahrnehmung ihrer Rechte (Partizipation) sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten (Beschwerdemanagement) umgesetzt (§ 45 SGB VIII)

- **Sicherung des Kinderschutzes:** In den Einrichtungen wird ein schützender und förderlicher Rahmen geboten und der Schutz des Kindeswohls gewährleistet. So nehmen Fachkräfte den Schutzauftrag wahr, wenn sie das Wohl des Kindes gefährdet sehen (SGB VIII § 8a). Der Ablauf ist durch geeignete Verfahren geregelt.
- **Inklusion:** alle Kinder, unabhängig von ihrer körperlichen, geistigen, psychischen, sozialen, geschlechtlichen, religiösen und ethnisch-kulturellen Ausgangslage, sind mit Blick auf den Umgang mit Differenz in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen und individuell zu fördern.

Auch die organisatorischen Bedingungen wie beispielsweise Gruppengröße, Gruppenzusammensetzung, Personalschlüssel sind in extern vorgegeben. Die Normen bilden den Kern des gesetzlichen Auftrags der Kindertageseinrichtungen, den rechtlichen Rahmen und daraus abgeleitet die pädagogische und organisatorische Grundlage für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

11 Schlussbemerkung

Die gesellschaftliche und politische Entwicklung führt zur stetig wachsenden institutionellen Betreuung von Kindern im Elementarbereich. Die Lebenswelt von Kindern hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die meisten Kinder wachsen in Klein- und Kleinstfamilien auf und erleben selten einen Alltag in größeren sozialen Gefügen. Durch Medialisierung und Technisierung gibt es zunehmend weniger Möglichkeiten des ganzheitlichen Erfassens durch körperlich-sinnliche Erfahrungen für Kinder. Gleichzeitig erfahren sie durch das interkulturelle Zusammenleben eine größere Vielfalt. In ihrem Alltag werden sie verstärkt mit immer neuen Anforderungen konfrontiert und müssen sich in unterschiedlichsten Lebenssituationen kompetent verhalten. Vor dem Hintergrund dieser Veränderungen ist es für viele Kinder eine Bereicherung, den Tag mit anderen Kindern und Erwachsenen zu verbringen und sich selbst in einer Gruppe zu erleben.

Mit unserer Erfahrung, sozialpädagogischen Kompetenz und unserer Professionalität gestalten wir Kindertageseinrichtungen als Orte, an denen Kinder ihre Potentiale unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrer Lebenssituation entfalten können und auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches Leben umfassend gefördert werden.

Wir wünschen Ihnen und uns eine konstruktive, bereichernde Zusammenarbeit zum Wohle ihrer Kinder.

Meike Liepins
Leitung

Gabriele Buhl
Leitung